



Maurers Plädoyer für landwirtschaftliche Direktzahlungen

ADELBODEN Bundesrat und Finanzdepartement-Chef Ueli Maurer warb in einem KMU-Betrieb für tiefere Unternehmenssteuern, rühmte beim Bergbauern die Landwirte für ihre harte Arbeit und verglich in der Alten Taverne verschiedene Departements-Kulturen.

RETO KOLLER

Auch in seiner neuen Rolle als Finanzminister blieb Bundesrat Ueli Maurer Adelboden treu. An der Medienkonferenz vom Donnerstag, 29. Dezember, stand zuerst ein Besuch im KMU-Betrieb Holzbau Burn AG auf dem Programm. Verwaltungsratspräsident Roger Galli stellte die Firma kurz vor und brachte den rund 30 Journalisten die Herausforderungen nahe, denen sich eine 40-köpfige Unternehmung gegenüber sieht.

«Unternehmenssteuerreform nützt auch den KMUs»

Vor dem Hintergrund des modernen Abund-Centers bewarb der Finanzminister mit entschiedenen Worten die am 12. Februar 2017 zur Abstimmung kommende Unternehmenssteuerreform III. «Wir müssen die Abwanderung von internationalen Firmen unbedingt verhin-

dern. Sie schaffen nicht nur Arbeitsplätze, sondern lösen auch laufend Aufträge bei kleineren Zulieferbetrieben aus. KMUs wie dieser Holzbaubetrieb sind indirekt auf solche Arbeitsvolumen angewiesen. Nur wer in der Schweiz ansässig ist und Steuern zahlt, schafft Werte beispielsweise mit Bauaufträgen», argumentierte Maurer und liess gleich ein weiteres folgen: «Ein Staat mit hohen Löhnen und einer starken Währung braucht tiefe Steuern, sonst verliert er seine Konkurrenzfähigkeit.»

Tourismudirektor Urs Pfenninger packte die Gelegenheit beim Schopf, über die Herausforderungen im Tourismus zu sprechen. Er zeigte die Strategien der Kandertaler Destinationen auf: «Wir müssen vom «Tälidenken» wegkommen und mehr und enger zusammenarbeiten, damit wir dem zunehmend städtisch geprägten Gast die richtigen Angebote unterbreiten können.» Dass die Region nicht nur leeres Stroh drischt, zeigt der Zusammenschluss der Destinationen Adelboden, Frutigen, Kandersteg und Lenk auf den 1. Juli 2017.

Bekennnis zur Berglandwirtschaft

Nachdem die frische Züpfle und der Ho-

belkäse verspeist waren, verschob sich der Journalistentross per Car zum «Hümet» von Jakob und Silvia Schranz in der Raufmatte. Hier war Maurers Kuh «Ulme» untergebracht, die der Hinwiler zur 600-Jahr-Feier seiner Heimatgemeinde geschenkt bekommen hatte. Sie musste im Sommer zu seinem Leidwesen nach einer Fehlgeburt geschlachtet

«Ein Staat mit hohen Löhnen und einer starken Währung braucht tiefe Steuern, sonst verliert er seine Konkurrenzfähigkeit.»

Bundesrat Ueli Maurer

werden. Maurer nahm zu den Direktzahlungen Stellung. Sie seien im Vergleich zum Gesamtbundshaushalt bescheiden und für die Berglandwirte unentbehrlich. «Der Bergbauer hat weitere Transportwege und eine um mindestens zwei Monate längere Fütterungszeit. Er

braucht deshalb mehr Lagerraum. Seine Arbeitszeit überschreitet diejenige anderer Berufsgattungen bei weitem – dies bei einem Stundenlohn von kaum zehn Franken», skizzierte er fachkundig die Arbeitsbedingungen. Jakob Schranz stellte sich den Fragen der Medienleute, bevor man sich in den Stall begab. Nun zeigte sich die schollenverbundene Seite des Magistraten. Der Bauernsohn griff zur Futtergabel und «schöppele» die Kälbchen gleich selber. «Fühlen Sie doch mal, wie warm sich eine Kuh anfühlt, die raue Zunge, das weiche Fell...!», forderte er eine junge Fernsehjournalistin auf. Sie ging auf das Angebot allerdings nicht ein.

Eine Spur Wehmut nach dem VBS

Auf dem anschliessenden Spaziergang beantwortete Maurer die vielen Fragen der Presseleute. Am Ziel, der «Alten Taverne», angekommen, zog er Bilanz über sein Wirken im VBS und seine Pläne in seiner neuen Aufgabe. Er verglich die Kulturen im Verteidigungs- und im Finanzdepartement. «Ich vermisse den direkten Kontakt mit unseren jungen Leuten in der Armee und im Sport schon ab und zu. Das VBS ist viel näher bei den Menschen als das etwas

introvertierte Finanzministerium», liess er wissen. Er fühle sich aber sehr wohl im Schlüsseldepartement. «Ich kann mehr beeinflussen als vorher im VBS. Das entspricht mir.» Maurer geisselte das Silodenken innerhalb der Departemente. «Wir müssen vermehrt in übergreifenden Teams arbeiten, um die komplexen Probleme lösen zu können», betonte er.

Der höchste Schweizer Kassenwart formulierte einen ausgeglichenen Staatshaushalt, die Durchsetzung nationaler Interessen im internationalen Umfeld und die Sicherung der Grenzen als wichtigste Ziele. Dass ihm das Letztere besonders am Herzen liegt, zeigte der «Primeur», den Maurer an der Pressekonferenz präsentierte: «Ich werde vorschlagen, dass 50 Armeeangehörige das Grenzwachtkorps verstärken, um dem steigenden Migrationsdruck begegnen zu können.» Ob das Parlament der Idee zustimmen wird, ist allerdings ungewiss.

Departements-Kommunikationschef Peter Minder hatte seine Freude am Medientag: «Unsere Adelbodner Partner haben einen spannenden Rahmen geschaffen und den anwesenden Journalistinnen und Journalisten vielfältige Eindrücke mitgegeben.»



Die andere Seite des gelernten Buchhalters Maurer: Mit viel Einfühlungsvermögen «schöppele» er vor laufender Kamera das kleine Mastkälbchen in Schranzens Stall. Der Finanzminister nahm sich aber auch Zeit für ein Gespräch mit Tourismudirektor Urs Pfenninger (mit Mütze) und den Gastgebern von Holzbau Burn AG (links Geschäftsleiter Heinz Burn, rechts Verwaltungsratspräsident Roger Galli).

BILDER RETO KOLLER

Gemeinde hat Gebühren «verschenkt»

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Es könne durchaus sein, dass die einzelnen Abteilungen korrekt gearbeitet hätten, so Rubin. Dann aber habe jemand gefehlt, der in diesem Räderwerk den Überblick behalte, eine Stelle, wo alle Fäden zusammenlaufen. So sei es zu den genannten Versäumnissen gekommen.

Viel Bewegung in der Bauabteilung

In Frutigen waren die Umstände für sol-

Der Regierungsstatthalter hat nun Massnahmen angeordnet, die solche Missstände bei der projektbezogenen Gebührenerhebung künftig vermeiden sollen – dies auch, damit alle Grundeigentümer gleich behandelt werden. Zunächst gilt es, die Rückstände beim Gebühreninkasso aufzuarbeiten, sodass nicht noch weitere Ansprüche verjähren. Dafür hat die Gemeinde Zeit bis zum 31. März 2017. Darüber hinaus muss die Ge-

kostendeckend ist, sollen zudem die Gebührentarife überprüft werden. Beide Massnahmen müssen bis Ende September 2017 abgeschlossen sein.

Braucht es mehr Personal?

Darüber hinaus wird die Gemeinde sich Gedanken machen müssen, ob die personelle Ausstattung der betroffenen Abteilungen – vor allem Bauen und Finanzen – für die Aufarbeitung ausreichend

Wie läuft eine Gemeindeüberprüfung ab?

In regelmässigem Turnus, alle vier Jahre, überprüft der Regierungsstatthalter die Einwohnergemeinden im Verwaltungskreis. Die letzte Überprüfung fand im Jahr 2016 statt, Schwerpunkt war die Spezialfinanzierung «Abwasser». Vorab erhalten die Gemeinden einen

Fälle herausgreift oder Stichproben macht. Schon 2012 war festgestellt worden, dass die Gemeinde Frutigen mit dem Gebühreninkasso im Rückstand ist, und auch vor vier Jahren hatte das Regierungsstatthalteramt der Gemeinde Fristen gesetzt zur Behebung